

Inhalt

I. Einleitung	17
1. Forschungsüberblick	19
1.1 Mediävistische Studien zu kognitiven Schemata	19
1.2 Jüngere mediävistische Studien mit Fokus auf Wolframs Parzival-Figur	23
1.3 Klassische und nachklassische erzähltheoretische Studien zu höfischem Roman und Heldenepik	33
1.4 Forschungslinien der hier vorgestellten Arbeiten	44
2. Forschungsfragen	45
3. Gegenstand, Struktur und Methodik der Arbeit	47
 II. Figur und Figurentheorie	 51
1. Was ist eine Figur?	51
1.1 Vier Grundpositionen der Figurentheorie	52
1.2 Zu Ontologie und Transgressivität des narrativen Phänomens Figur	53
1.3 Ein Panorama der figurentheoretischen Diskussion im Fach	56
1.4 Zusammenfassung	63
2. Das kognitionsnarratologische Figurenmodell nach FOTIS JANNIDIS: Figuren mit der <i>theory of mind</i> als intentional handelnde Entitäten verstehen	64
2.1 Exkurs: Das Informationsverarbeitungsparadigma (IVP) als Grundlage des kognitionsnarratologischen Figurenmodells	65
2.1.1 Figur als prototypische Kategorie	68
2.1.2 <i>Top-down</i> und <i>bottom-up processing</i>	69
2.1.3 Inferenzen als Schemaaktivierer (I): Der kognitive Schlussfolgerungsmechanismus als Basis rezipientenseitiger Zuschreibung indirekter Charakterisierungen	70

2.1.4 Die Operationalisierung des Inferenzprozesses (II): Narrative Kommunikation und kognitive Relevanz ..	72
2.1.5 Die Operationalisierung des Inferenzprozesses (III): Der abduktive Schluss	73
2.2 Das Erkennen der Figur als intentional handelnde Entität: Von ROLAND BARTHES' Semen zu FOTIS JANNIDIS' Basistypus	74
2.3 Zur Zuschreibung von Figureninformationen durch den Text und Charakterisierungen durch die Rezipienten	77
2.4 Zur Kritik am Modell und einer Alternative dazu	78
2.5 Zusammenfassung	82
III. Rezeption und Rezipienten	83
1. Zum Akt der Rezeption	83
1.1 Rezeptionsästhetische Vorüberlegungen zum Zusammenspiel von Rezipientenwissen und Textinformation in der Sinngabe	83
1.2 Die inferenzbasierte Umformung des Rezeptionsaktes	87
1.3 Autorezeption durch die Folie des Modell-Lesers	88
2. Der Autor und seine Rezipienten	92
2.1 Autor und Erzählerrolle	98
2.2 Wer waren Wolframs Rezipienten? Literarische Zeugnisse	102
2.2.1 Rezeptionssituationen und -funktionen (aus) der Literatur des Hochmittelalters	103
2.2.2 Von Hörern und Lesern: Formen mittelalterlicher Rezeption	105
2.2.3 Wolfram über Rezipienten: Die rezipientenbezogenen Stellen aus dem Prolog des ›Parzival‹	108
IV. Figur und Schema	111
1. Schematheoretische Anreicherung von Basistypus und Figur	111
1.1 Exkurs: (Kognitive) Grundlagen der Schematheorie	111

1.2 Visualisierung: Darstellungsweisen der linguistischen Frame-Semantik	115
1.3 Die Operationalisierung des Basistypus als <i>frame</i>	119
2. Rekonstruktion eines Figurentypus als Figur: Das Wissen der Rezipienten über Gawan	122
2.1 Exkurs: Die Ritterwelt in Wolframs ›Parzival‹	123
2.2 Gauvain als Teil des ›narrativen Schwungrades‹	127
2.3 Das Gawein-Bild aus ›Tristrant‹, ›Erec‹ und ›Iwein‹	127
V. Figur als Schema	135
1. <i>frame building</i> eines <i>maximal character</i> : Das Beispiel ›Parzival‹ anhand der Verse 39,22–28	136
1.1 Inferenz des Basistypus	137
1.2 Anreicherung des kognitiven Modells mit dem Weltwissen des Modell-Rezipienten	138
1.3 Instanzisierung eines Figurentypus: ›Parzival‹ der künftige ›Ritter‹	142
1.4 Exkurs: <i>den helt ich alsus grüeze</i> . Zur Nennung des ›helt‹ im Prolog (4,19) und der Erstnennung von ›Parzival‹ im Spiegel des ›Straßburger Alexander‹, Hartmanns von Aue ›Gregorius‹ sowie Eilharts von Oberges ›Tristrant‹	143
2. <i>frame building</i> eines <i>sub-maximal character</i> : Von ›Gawein‹ zum mehrfachen ›Gawan‹. Auswirkungen der textuellen Transgression Gawans auf das rezipientenseitige mentale Modell der Figur anhand der Verse 66,9–22	147
2.1 Inferenz des Figurentypus ›Gawein‹ und Umformung des mental Modells als Resultat der rezipientenseitigen Verarbeitung von Textinformationen	148
2.2 Der <i>sub-maximal character</i> als Ordnungsstruktur des verdreifachten ›Gawan‹	149
2.3 ›Gawan als Kind‹: Unterminiert Wolfram den <i>höchsten pris</i> <i>der tavelrunde</i> ?	151
2.4 Exkurs: Gawan bei Wolfram	153

3. Zur Funktion der Erstnennungen der Figuren Parzival und Gawan	158
4. Zusammenfassung	161

VI. Figur und *theory of mind* 163

1. Die Figur denkt, also ist sie? Eine Übung in <i>mind reading</i>	163
1.1 Der ungekrönte König von Soltane: Wenn Rezipienten die Gedanken von Figuren lesen	164
1.1.1 Die Figur Parzival nach JOACHIM BUMKES Analyse in <i>Blutstropfen im Schnee</i>	164
1.1.2 Präliminarien: Gahmurets Tod und der Umzug nach Soltane – Zur Handlungsmotivation Herzeloydes und zum elterlichen Erbe der Maßlosigkeit in Parzivals <i>art</i> ...	167
1.1.3 <i>zer waste in Soltâne erzogn, an küneclîcher fuore betrogn</i> : Eine Kindheit von <i>art</i> , ohne <i>zuht</i>	174
1.1.4 ‚got‘ und ‚der helle wirt‘: Entstehen und Stand der Wissensstrukturen in Parzivals kognitivem System	175
1.1.5 ‚ay ritter got, waz mahtu sin?‘: Parzivals Anwendung der Wissensstrukturen ‚got‘ und ‚der helle wirt‘ im Aufeinandertreffen mit den Rittern in Soltane	180
1.1.6 Kognitionstheoretische Anreicherung von BUMKES Analyse der Parzival-Figur	183
1.2 <i>triuwe</i> und die Schule der Rezeption: Wenn Figuren die Gedanken anderer Figuren lesen	186
1.2.1 <i>unversunnene</i> Rittertaten	187
1.2.2 Exkurs: Die Figur Keie (nicht nur) bei Wolfram	191
1.2.3 Keies funktionale <i>unhövescheit</i> als Mittel zum Erreichen seiner kommunikativen Intention: Keie bringt Gawan dazu, auszureiten	196
1.2.4 Die Lanze ist ein Zeichen – für den <i>wisen man</i> : Die Rolle von Augustinus' Zeichentheorie in der Auslösung Parzivals durch das <i>mind reading</i> Gawans	200
1.2.5 Wolframs <i>triuwe</i> -Konzept nach JAN-DIRK MÜLLER und die Exemplifizierung am Plimizœl	204
1.3 Zusammenfassung	208

2. Graharz – Pelrapeire – Munsalvæsche. Der <i>tumbe man</i> auf seinem Weg zum Gral	210
2.1 Bei Gurnemanz: Die Zähmung von Parzivals <i>wildem muot</i>	211
2.1.1 Zur Notwendigkeit der Zähmung von Parzivals <i>wildem muot</i>	211
2.1.2 Ankunft in Graharz	216
2.1.3 Der Rote Ritter wird erzogen: Ethisch-soziale Lehre	219
2.1.4 Der Rote Ritter wird erzogen: Vom Ritterhandwerk und Parzivals naiver Durchkreuzung verdeckter Agenden	223
2.2 Parzival in Pelrapeire: Die Anwendung der Lehren Gurnemanz' aus Parzivals <i>art</i>	226
2.2.1 Exkurs: <i>aventure</i> -Variationen. Eine Gegenüberstellung der ersten beiden Sigune-Begegnungen mit der Einleitung der Cadoc-Episode des ›Erec‹ und deren Verbindung zum Bogengleichnis ..	227
2.2.2 <i>bî der kûneginne rîche / saz sîn munt gar âne wort</i> : Parzivals erste Anwendung von Gurnemanz' Lehren	232
2.2.3 Condwiramurs regt Parzival an, zu fragen	238
2.2.4 Parzivals Anwendung der arthurischen Kampfethik um <i>êre</i> und <i>ê</i>	241
2.2.5 Der Kampf gegen Clamide: Ohne Totschlag gerächtes <i>herzeleit</i>	245
2.3 Auf Munsalvæsche: Von Fingerzeig und <i>rehter mâze</i>	251
2.3.1 Parzivals mangelnde <i>mâze</i> und die verdeckte Kommunikation der Gralsgemeinschaft	252
2.3.2 Parzival <i>verdenkt</i> sich ob der <i>rîcheit</i> Munsalvæsches	256
2.3.3 <i>triuwe</i> und Leid auf Munsalvæsche	260
2.4 Zusammenfassung	266
VII. Fazit und Schlussbemerkung	269

VIII. Literatur	281
Anhang	305
Abb. 1: Kaninchen und Ente	305